

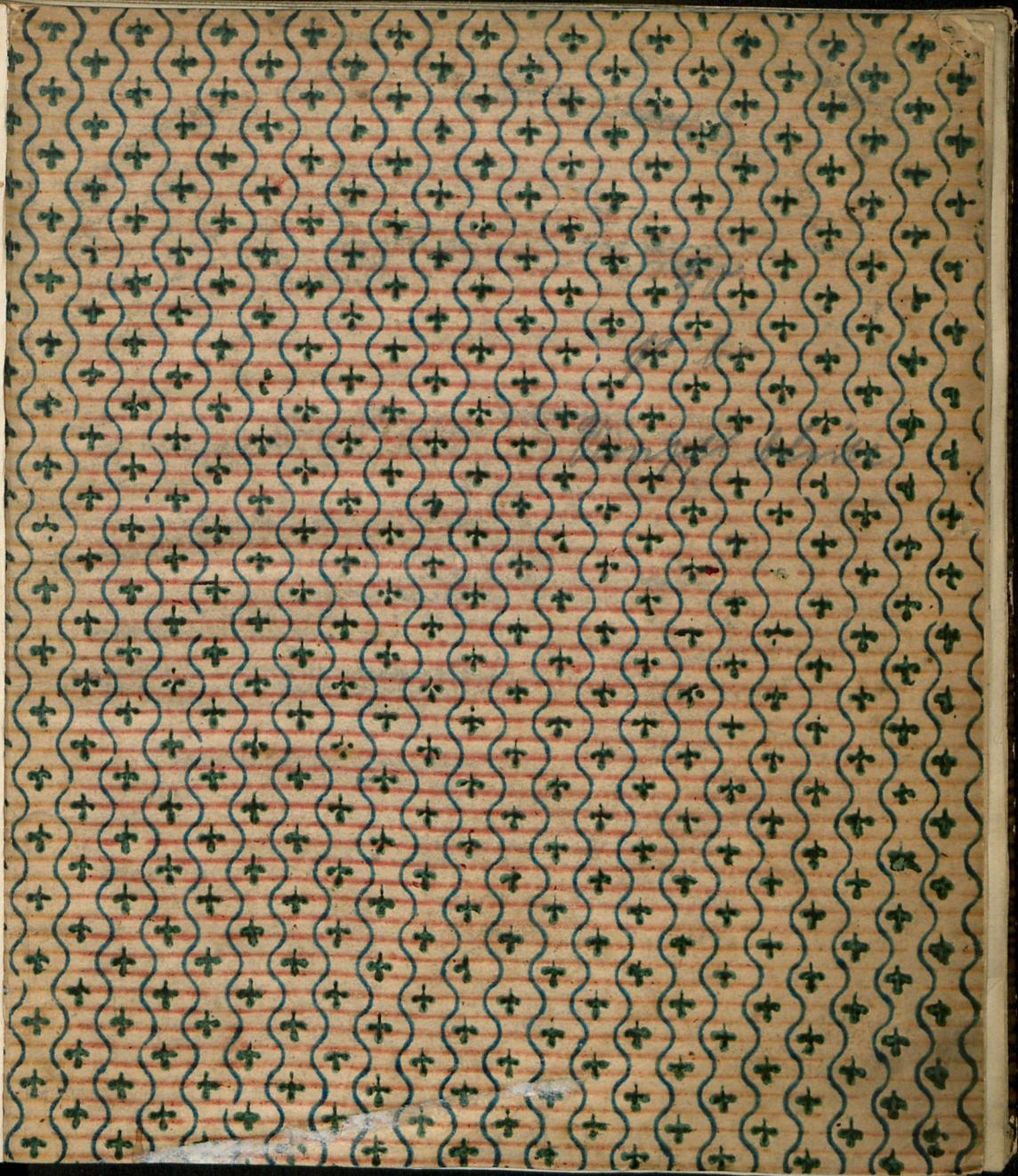
U  
5413













D. JOHANN ERNST WICHMANN'S,  
KÖNIGL. GROSBRITANNISCHEN LEIBMEDIKUS ZU HANNOVER, MITGLIEDS  
DER KÖNIGL. SOCIETÄT DER WISSENSCHAFTEN ZU GÖTTINGEN, DER  
KURMAINZISCHEN ZU ERFURT, UND DER GESELLSCHAFT NATUR-  
FORSCHENDER FREUNDE ZU BERLIN,

B E Y T R A G

Z U R

K E N N T N I S S

D E S

P E M P H I G U S.



*Am Friesen Eck  
Erfurt  
der  
den Verfasser.*

---

ERFURT, 1791.

bey GEORG ADAM KEYSER.

D. JOHANN ERNST WICHMANN'S,

KÖNIGL. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN ZU GÖTTINGEN, DER  
KUNSTANSTALTEN ZU BRUNNEN, UND DER GESELLSCHAFT NATURE-  
KUNSTLERNER ZU HANNOVER, MITTHEILUNG

BEYTRAG

ZU

KENNZUNGS

DES

P E M P H I G U S .



VERLAG VON  
ADAM KEYSER





Beytrag  
zur  
K e n n t n i s s  
des  
*P e m p h i g u s.*

---

der Kurmainzischen Akademie der Wissenschaften zu Erfurt zugeeignet

von

D. Johann Ernst Wichmann,

Königl. Großbritannischen Leibmedikus zu Hannover, Mitgliede der Königl. Societät  
der Wissenschaften zu Göttingen, der Kurmainzischen zu Erfurt, und der Gesellschaft  
naturforschender Freunde zu Berlin.

*Vorgelesen in der kurmainzischen Akademie nützlicher Wissenschaften  
zu Erfurt, den 3. Hornung 1791.*

---

Nicht, weil ich die Beschreibungen von ungewöhnlichen, von seltenen  
oder auffallenden Krankheiten, gerade für diejenigen halte, welche der Publi-  
zität vorzüglich würdig sind, am meisten Nutzen stiften, oder Interesse ha-  
ben, und die daher ein sehr beschäftigter Arzt aus dem Archive seiner Erfah-

zung vor andern herausheben sollte; sondern weil in der Kenntniß exanthematischer Krankheiten, chronischer und hitziger Art, noch immer so große Verwirrung herrschet, daß selbst erfahrene Aerzte oft die sehr häufig vorkommenden noch nicht genau unterscheiden, sondern oft mit einander verwechseln, bey seltenen also noch viel leichter sich irren müssen — aus dieser Ursache allein glaube ich der hochgelahrten Gesellschaft und dem medizinischen Publikum gefällig zu werden, wenn ich — nicht aus Büchern eine Beschreibung wieder abschreibe, sondern eine genaue und zuverlässige Schilderung von einer Krankheit liefere, so wie ich sie selbst am Krankenbette beobachtet habe, die wegen ihrer sehr großen Seltenheit oft verkannt, und eben deswegen höchstwahrscheinlich auch irrig behandelt wird. Wenn ich auch nicht sogleich die Absicht dabey erreiche, bey denkenden Aerzten eine Verbesserung in der Therapie dadurch zu veranlassen, so trage ich vielleicht doch dazu bey, den Charakter dieser Krankheit vorerst festzusetzen, und so immer allmählich einen Schritt weiter zu kommen. Denn was ist Erfahrung und noch so gelehrte Kenntniß eines Arztes, ohne Nosologie? Wer will es wagen, zusammen zu lesen, ehe er die Buchstaben kennt? Wer kann überhaupt ohne A. B. C. lesen lernen? Und wer kann eine Krankheit heilen wollen, wenn er sie nicht kennt?

Es würde mir also ein Vergnügen seyn, wenn die hochgelahrte Gesellschaft, diese meine Beobachtung, welche ich aus schuldiger Dankbarkeit für die mir erzeigte Ehre, der Aufnahme unter ihre Mitglieder übersende, mehr als einen geringen Beytrag zur genauern Kenntniß jener merkwürdigen exanthematischen Krankheit ansehen wollte, nicht bloß als eine Beschreibung einer seltenen.

**W**er bemerkt hat, daß sich die Aerzte sehr oft in ihren Schriften, und eben so oft am Krankenbette in Bestimmung ganz gewöhnlicher Ausschlagskrank-

krank-

krankheiten irren, der wird sich nicht wundern, daß der Begriff, den sie sich von dem Pemphigus machen, zum Theil noch so schwankend, oder gar irrig ist; denn diese Krankheit ist so selten, daß sie oft weit ältere Aerzte, als ich bin, niemals selbst zu sehen Gelegenheit gehabt haben. Es wird daher hoffentlich als ein verdienstliches Werk angesehen werden, wenn ich durch genaue Beschreibung dieses großen Uebels, zur nähern Kenntniß desselben, und zur Bestimmung seines Charakters etwas beyzutragen suche. Wie sehr wünschte ich aber, da man nicht leicht genau genug einen Ausschlag bloß beschreiben kann, und ich mir noch weniger besondere malerische Talente zutraue, daß ich zugleich nach dem annehmungswürdigen Vorschlage des gelehrten *Delius* durch Zeichnung und Kupfer ihn hätte genauer bezeichnen können; was ich jedoch hier nicht leiste, das läßt uns der englische Arzt *Simmons* von Jemanden hoffen, der diese Krankheit auch aus der Natur kennt.

Meine jetzige Abhandlung schränkt sich allein auf eine Beobachtung einer exanthematischen Krankheit, und unter drey Fällen dieser Art, die mir vorgekommen sind auf einen einzigen ein, den ich hier so genau, als möglich beschreiben will, und den ich auch deswegen für höchst merkwürdig halte, weil er mir zu beweisen scheint, daß der wahre eigentliche Pemphigus eine chronische Krankheit sey, und nicht immer zu den hitzigen gehöre, wie fast alle Schriftsteller annehmen, die ich darüber zu Rathe gezogen, ohne Zweifel, weil sich die mehresten einer den andern abgeschrieben, ohne das Uebel selbst, und seinen Gang, beobachtet zu haben. Bloß aus meiner simplen theorielosen Beschreibung, besonders aus der semiotischen Zeichnung dieses Falles, mögen sich die Leser nachher selbst die Theorie dazu machen, und sich die diagnostischen Zeichen abstrahiren, wodurch sie dieses Uebel von andern ähnlichen unterscheiden können, ohne daß ich sie selbst erst aufmerksam darauf mache, oder eine gelehrte Abhandlung schreibe, die alles enthalte, was zur Antiquität und Actiologie desselben gehöret. Sind die Leser darauf neugierig, so erinnere ich sie, daß ein erfahrener englischer Arzt (*Dickson*)

*Simmons* Jemand ist  
*Thomas Christie*, ein  
 aus *Evobankingen* ein  
 Schüler von *Pemphigus*  
 und hat die Natur ab-  
 geschrieben. Er ist in:  
*The London Medical*  
*Journal*, 1789. Vol. X.  
 Part. II. Pag. 761. 762

*Handwritten note:*  
 Dieß Darstellung einer  
 ersten Abhandl. für  
 a. E. 1789. 491.  
 544. 624.

kürzlich den Pemphigus nach der Natur sehr getreu und lehrreich geschildert habe, denn er hat diese seltne Krankheit selbst sechsmal gesehen. Man sehe *Transactions of the royal irish academy. Dublin 1788. T. I.*

Nun also zu meiner Krankengeschichte:

Der Kranke war ein sechzigjähriger verheyratheter Mann, der nicht allein jetzt, sondern auch immer, nach der äußersten Mäßigkeit und Ordnung gelebt, zuweilen eine leichte Anwandlung vom Podagra gehabt, und beständig hager, nicht vollblütig oder vollfäftig gewesen war, und der eine gesunde Frau und ein gesundes Kind hatte. Es hatten sich im Frühlinge 1789. zuerst, nach seiner eigenen Angabe, weiße Blasen auf dem Rücken gezeigt, und diese sich allmählich auf der ganzen Oberfläche des Körpers verbreitet, ohne daß er selbst, oder sein voriger Arzt, anfänglich Fieber, Mangel an Ekstus oder Kräften bey ihm bemerkt hätte, und ohne daß er genöthigt gewesen wäre, deswegen das Bette zu hüten. Nachdem er aber, bey allmählig zunehmender Verschlimmerung seines Zustandes, das Bette nicht mehr verlassen konnte, und zwar ganzer 9 Monate nach der ersten Entstehung der Krankheit, im Januar, wurde ich zu ihm gerufen, und fand ihn nun in folgendem Zustande: Er lag fast unbeweglich im Bette, ohne Hüffe konnte er seine Lage allein nicht verändern, nicht nur wegen großer Entkräftung, sondern weil er wegen der unzähligen Wunden, welche die geplatzten Blasen auf dem Rücken, der Brust, und an den Extremitäten zurückgelassen hatten, den Gebrauch der Arme und Beine verlor. Fast sein ganzer Körper war mit Pflastern und Salben beklebt, und diese ließen selbst für das Geschäfte der Ausdünstung wenig Oberfläche übrig. Einige Wunden waren von geringem Umfange, und berührten sich nur leicht, wie Inseln; andere nahmen eine größere Fläche ein, z. E. das ganze rechte Bein war vom Knie bis auf den Rücken des Fußes hinunter ganz von der Epidermis entblößt, oder eine einzige Wunde. Alle diese Wunden waren oberflächlich, keine einzige tief, hatten alle ein chirurgisch-

gisch-schönes, rothes Ansehen, und nästen sehr, als wenn durch kochendes Wasser oder dergleichen, die Haut von der Epidermis entblöst wäre. Bey einem selten wiederholten Verbands wurde die Nase, die seröse Feuchtigkeit, so wie fast bey jeder andern Wunde auch, dick, und in Eiter verwandelt. Das Gesicht war fast ganz allein von Wunden damals frey, und es entstand nur an einem Augenniede bald nachher eine, dabey beyde Lippen wie von Schwämmgen bedeckt waren. Selbst die innere Seite der Wangen hatte große und tiefere Wunden, als die äußere Haut, der ganze Rand der Zunge war damit besetzt, und auf dem Rücken derselben lag ein so dicker weißer käsigter Kleister, daß sie dadurch fast unbeweglich wurde, und der Kranke nur mit der äußersten Anstrengung flüssige Sachen schlucken, oder laut reden konnte.

Hierzu kam im Februar ein heftiger Husten, der dem Kranken auch des Nachts keine Ruhe liefs, und sein durch die vielen Wunden entstandenes rührendes Leiden, so wie die Schlaflosigkeit, vermehrte. Mit diesem Husten wurde wahrer gelber dicker Eiter, zuweilen mit Blut vermischt, ausgeworfen, und der Kranke durch dieses alles, vorzüglich durch das große Hindernis im Schlucken, so ausgezehrt, daß er schon damals dem Tode sehr nahe war, und ich fast alle Hofnung zu seiner Rettung verlor, zumal da sich bey diesem Husten ein merkliches Fieber äußerte. Es sonderte sich zugleich, fast ohne alle Schmerzen, von einem Zehen der erste Knochen, durch den Brand ab. Doch die Hauptsache ist die Konstitution der Haut. Jene unzähligen oben beschriebenen sehr flachen Wunden, waren eine Wirkung oder Folge von Blasen (bullae, phlyctenae), die von Zeit zu Zeit von neuem entstanden, selten erhaben, sondern gemeinlich flach, und von der Höhe und dem Umfange einer Mandel waren, nicht, wie auch *Dickson* richtig bemerkt, wie Haselnüsse, niemals einen rothen Rand hatten, der etwas entzündliches verrathen hätte, und immer in kurzer Zeit platzten.

Selbst

Selbst noch spät im März erschienen von Zeit zu Zeit Blasen dieser Art, aber immer flacher, und die darin enthaltene weißligte seröse Feuchtigkeit schien nun nicht mehr so scharf, daß sie Wunden gemacht hätte; die Wunden heilten auch leichter, aber doch wollte sich, wie es schien, die ganze Epidermis nun einmal abschälen, abstoßen, und wenn sie also nicht durch die darunter versteckte Feuchtigkeit erhoben oder in Blasen verwandelt wurde, war sie doch so lose und runzelicht, daß sie sich schieben liefs, und so allmählig doch auch sich abfonderte, oder die Haut sich entblöste. Ich wüßte keinen Theil am Körper anzugeben, wo nicht Blasen befindlich gewesen wären. Die beyden untern Augenlieder gaben eine Feuchtigkeit her, die, wie bey dem Milchschorf, sich bald in eine gelbliche Borke verhärtete, und so einen großen Theil des Gesichts einnahm. Auch auf den Extremitäten, wo die von Blasen erregten Wunden heilten, entstanden ähnliche Krusten, oder auch wohl in den geheilten Wunden kleine juckende Pusteln, wie sie *Thilenius* S. 124. bey der Milchborke auch gesehen hat. Die Unterlippe war immerfort mit Wunden dieser Art, ohne Blasen bedeckt, die eine solche Borke erzeugten, und die Lippe selbst unförmlich dicke machten; vielleicht war da, wegen der Bewegung der Lippen die Heilung schwerer, als an ruhenden Stellen.

Sobald der Kranke sich mir anvertraute, verließ ihn sein voriger Arzt, und ich fand bey Untersuchung der bisher 9 Monate lang angewandten Arzneyen, daß sie vorzüglich in Säuren, China, Antimonialmitteln, Sarsaparille, Angustura &c. bestanden. Da diese sonst so wirkfamen Mittel die erwartete Hülfe in so langer Zeit nicht geleistet hatten, glaubte ich einen ganz entgegengesetzten Weg einschlagen zu müssen. Ich liefs den Kranken also nichts als Kalkwasser mit Milch, in großer Menge trinken, und setzte ihn zugleich ganz auf weiße Diät, so daß er allein von Milchspeisen leben mußte. Hierdurch erhielt ich auch bald, daß der drohende Husten und eiterigte blutigte Auswurf sich gänzlich mit dem Fieber verlor, die Entkräftung merklich abnahm,

nahm, und bey der allersimpelsten chirurgischen Behandlung der Wunden, allmählig, nach drey Monaten, Besserung erfolgte. Die aus den Blasen hie und da entstehenden Borken, der an den Lippen und Augen sichtbare rothe Rand der Wunden &c. schienen mir, nicht in Betracht der Figur des Ausschlages, sondern vielmehr in der Ursache und Kakochymie, eine Aehnlichkeit des ganzen Uebels mit der wahren Milchborke zu verrathen, wenigstens eine Komplikation derselben mit dem Pemphigus, und bey jener Krankheit, die sich, nach meiner Erfahrung, gewiß nicht allein auf Kinder einschränkt, kannte ich kein zuverlässigeres Mittel, als Kalkwasser. Wenn ich also, dachte ich, nur erst die beyden verbundenen Uebel trenne, und eins derselben hebe; so werde ich dem andern leichter begegnen können.

Ich machte, um noch weiter in die Idee von Milchborke hinein zu gehen, auch einen Versuch mit der gepriesenen *Jacea* in Milch gekocht, aber, ich mußte sie schon nach 14 Tagen wieder weglassen, denn sie besserte nicht nur nichts, sondern erregte einen Durchfall, der mir bey der Entkräftung des Kranken bedenklich wurde. So versuchte ich auch einmal, anstatt des Kalkwassers, auf eine Zeitlang die Rad. Mezerei vergebens. So wie der Kranke besser schlucken konnte, bekam er die flüssige Milch nicht allein zum Essen, sondern allmählig nahrhafte Speisen, Reis, Sago, Eyer, Semmel &c., dann gelbe Wurzeln, Kartoffeln, etwas animalische Speisen, alles mit Vermeidung von sauren Dingen. Doch ich vergesse, daß ich blos die Beschreibung des Uebels, nicht die Behandlung, blos zur Kenntniß desselben, nicht zur Heilung, etwas beyzutragen, versprochen habe.

Noch am 10. April waren, ohne bekannte Veranlassung, in einer Nacht mehrere große Blasen an den Fingern entstanden; diese schmerzten, so wie auch alle die vorigen, nie bey ihrer Entstehung, sondern nur die Wunden; sie machten aber auch nun fast gar keine Eindrücke mehr in die Haut, oder Wunden, wie ehemals, sondern heilten bey den unschuldigsten Mitteln leicht wieder, die ich mehr auflegen liefs, um das Einkleben des Hemdes zu verhüten, als zu heilen, z. E. Weintrauben-Pomade &c. Die Hände waren damals vorzüglich mit kleinen Blasen besetzt. Aber der Kranke sammlete doch immer mehr Kräfte, schöpfte selbst mehr Hoffnung zur Genesung, konnte schon eine Zeitlang ausser Bette zubringen, bezeugte seine innere Ruhe, und sein merklich zunehmendes Wohlbefinden, oh er gleich die ganze Zeit, da ich ihn besuchte, nie ganz von Blasen, oder Wunden frey war. Im Anfange des Junius wurde er mit dem zu der Zeit allhier epidemischen doppelten dreytägigen intermittirenden Fieber befallen, dabey nahmen die äußern Beschwerden, die Wunden und Blasen, wie mancher hätte vermuthen sollen, so wenig ab, daß sie vielmehr, so wie die Entkräftung des Kranken, immer mehr und geschwind zunahmen. Der Kranke mußte nun wieder unbeweglich und ganz erschöpft auf dem Rücken liegen; die Wunden nahmen jetzt hie und da ein brandigtes Ansehen an, (ausser diesem Fieber eine ungewöhnliche Erscheinung) und es entstanden in den letzten Tagen des Lebens selbst noch neue Blasen an der Nase &c. Das Fieber machte zuletzt keine Intermiffion mehr, die Anfälle liefen in einander, ohngeachtet des stärksten Gebrauchs der besten Chinarinde, (von 2 Unzen in Substanz in 24 Stunden,) und

und der Tod machte dem bejammernswürdigen Leiden des Kranken am 11ten Junius unter einem gelinden Irrereden ein Ende.

Wer sich hier die Mühe nimmt, die Beschreibung dieser großen Krankheit mit denen zu vergleichen, welche wir bey andern Schriftstellern vom *Pemphigus* antreffen, der wird wohl nicht lange Bedenken tragen, sie sogleich dafür zu erklären, ob er gleich merkliche Abweichungen von dem bisher allgemein angenommenen Karakter des *Pemphigus* darin finden muß. Denn, hat jemals eine Krankheit den Namen von Blasenkrankheit (welche so vortreflich und charakteristisch durch das griechische Wort bestimmt ist) verdient, so ist es gewiß die eben beschriebene Krankheit, wo nichts als Blasen zu sehen waren. Unläugbar wird aber, wo ich nicht sehr irre, dadurch der Begriff, den man sich bisher von der Blasenkrankheit gemacht, in so weit berichtigt und entschieden, daß

a.) sie auch chronischer Art seyn könne, und ich kann, zur größern Bestätigung, noch hinzufügen, daß von drey Fällen, die ich von dieser seltenen Krankheit gesehen, nur ein einziger bey einem kleinen Kinde mit einem starken Fieber verbunden war, und sich schon innerhalb 9 Tagen glücklich endigte.

Von dem zweyten chronischen Falle dieser Art, entfinne ich mich nichts weiter, als was ich in meinen Papieren davon finde, (denn es sind schon 25 Jahre) und rücke hier also nur wörtlich ein, was ich damals — freylich nicht sehr umständlich — angezeichnet habe:

"Aegra 26 annorum 1765. in nosocomio civitatis. Morbus bullofus. Ante 4 circiter annos brachium sinistrum crysipelate vesiculoso tumet, faciem postea subinde occupant vesiculae illae et bullae, quae, quo longius in cute persistunt, eo magis increfcunt, avellanae interdum magnitudine. ardorem cient, liquore flavo turgidae. Idem morbus saepe recurrit post 6 hebdomades, 4 menses. 6 menses. Saepe quoque eadem vesiculae in cute, brachio praesertim et facie per plures hebdomades, imo menses, supersunt, siccatis veteribus aliae propullulant, aegra plerumque bene valente, si sensum ardoris excipias. Menstrua jam per 6 menses suppressa. Ante 3 menses simul scabies in utroque brachio comparet. — Ptyalismo tandem sanata est."

Es hat auch der vortrefliche Londonsche Arzt *Simmons* einen solchen Kranken gesehen, bey dem 6 Wochen lang immer neue Blasen erschienen. (London medical Journal 1788. p. 310.)

b.) Ferner, daß sie auch nicht anstecke; denn von allen, die diesem meinem Kranken so lange Zeit beygestanden, ist Niemand angesteckt worden. Dieses bestätigt auch *Dichson* schon a. a. O.

c.) Daß der *Pemphigus* nicht immer mit Fieber verbunden sey. Wie würde mein Kranker 12 bis 15 Monate haben leben können, wenn er beständig Fieber gehabt hätte? *Sauvages* hat auch zweymal ganz entschieden die Blasenkrankheit ohne Fieber gesehen, und gewiß ist es also doch nicht allgemein richtig, wenn *Cullen* es gar ohne Einschränkung *Typhus contagiosus* nennt.

nennt. Sein Irrthum gründet sich aber auf die wenige Bekanntschaft, die dieser, sonst vortrefliche Nosologe, mit dieser Krankheit selbst hatte; denn er gesteht, daß er sie nie gesehen (in seinen Anfangsgründen, Th. I. S. 421.) Eben so sehr wird durch meine Beobachtung widerlegt, was R. A. Vogel, mein unvergeßlicher Lehrer, sagt: "Interdum morbus sine notabili febre subnafcitur, tuncque eo mitior atque brevior decurrit. (De cognosc. et cur. corp. I. aff. p. 118.)

Borsieri scheint gleichfalls blos einen hitzigen Pemphigus mit Fieber anzunehmen, und redet sogar von einem epidemischen (Institut. med. pract. vol. II. p. 94. Lipsi 1787.). Die Blasen, die Finke (de febr. bil. anom. Monaster. 1780. p. 110) bey einem dreyzehnjährigen Knaben sahe, kommen mit den von mir beschriebenen überein, aber auch da endigte sich das Uebel in kurzer Zeit.

Mehr schlage ich jetzt über diese Materie nicht nach, da ich finde, daß fast alle derselben Meynung, in Betracht der hitzigen Natur, sind, und es einige sogar *Blasenfieber*, *febris bullosa* nennen.

Mir wird es höchst wahrscheinlich, daß vieles, was man vom Pemphigus aufgezeichnet findet, mehr als Symptom einer andern großen Krankheit anzusehen sey, und nicht, wie in meinem Falle, der Pemphigus die Hauptrolle gespielt habe. Eine jede Krankheit, wobey Blasen verschiedener Art erscheinen, verdient gewiß deswegen noch nicht den Namen Pem-

*Prof. Frey'scher Anl. d. hiesig. Univ. zu Bamberg, d. 17. Febr. 1785. d. 1786. ff.*

*Theodorici, 1785. Vol. II. Pl. p. 114. ff.*

phigus, wenn wir nicht immer noch mehr Verwirrung in die Nosologie bringen wollen: eben so wenig, als alle Krankheiten, welche eine Kindbetterin befallen, immer Kindbetterinnen-Fieber heißen können; sondern es scheint zum festen Karakter des Pemphigus zu gehören, daß die Blasen eine seröse weißlichte Feuchtigkeit enthalten, eine ansehnliche Größe haben, und von Zeit zu Zeit frisch entstehen, und ich wünschte, daß meine Stimme laut und geltend genug wäre, um bey allen Nosologen nun einmal für immer dieses festzusetzen: Was z. E. Herr Selle in seinen Beyträgen (I. S. 103.) dafür erklärt: häufige brandigte Blasen auf der Haut, bezeichnet den Karakter vom Pemphigus eben so wenig, als wenn man die bey einigen andern Krankheiten, besonders bey sehr schlimmen Pocken, oft erscheinenden großen gangränösen Blasen, mit röthlicher Jauche angefüllt, und welche ich vorzüglich in der bössartigen Epidemie 1766. sehr oft gesehen, nicht Pocken, sondern Pemphigus, oder als wenn ich die bey schlimmen Fiebern erscheinenden Petechien einen *morbum maculosum haemorrhagicum Werlhofii* nennen wollte; dieses ist ein chronisches, jenes ein hitziges Uebel.

Noch weniger nenne ich Pemphigus, was ich einmal bey der Kriebelkrankheit vor 20 Jahren sehe (Beytrag zur Geschichte der Kriebelkrankheit S. 24.), da dies nur eine sehr entfernte Aehnlichkeit damit hatte. Eben so sehr streitet es wider den Begriff von Pemphigus, wenn man den Gürtel (zoster, zona), die Wasserpocken, die Blatterose, die Blase, welche oft bey einer schlimmen venerischen Phimosis, an der Vorhaut entsteht, mit diesem

fem Namen belegen wollte. Bey Kindern, deren Vater ehemals einen ächten Tripper hatte, habe ich oft etwas ähnliches beobachtet, das aber von den Folgen der angeerbten wahren venerischen Seuche ganz abweicht, und mich bisher bey genauer Erkundigung noch nie irren liefs, wenn ich auf die Sünde des Vaters zurückschloß, das aber auch zugleich noch einen Grund mehr für *Todens* Theorie giebt. So habe ich auch bey einem übrigens ganz gefunden siebenjährigen Kinde, eine unzählige Menge durchsichtiger breiter Blafen, gerade wie bey oben beschriebener Krankheit, auf entblößten Theilen des Körpers gefunden; aber auch diese machten noch nicht einen *Pemphigus* aus, denn — sie waren von Mücken erregt, und verschwanden ohne alle Hülfe. Wenn man gar das als *Pemphigus* von verschiedenen Schriftstellern angeführt siehet, was *Langhans* 1753. im Siementhale beobachtet, in der Beschreibung des Siementhals, und nachher in einem Auszuge in den *Actis helveticis* (vol. II. p. 260.) beschreibet, so dehnt man wahrhaftig den Begriff von *Pemphigus* zu weit aus, oder man muß die Beschreibung selbst nicht gelesen haben, denn sonst würde es unbegreiflich seyn, wie man etwas *Pemphigus* nennen kann, das *Langhans* selbst mit der von *Fothergill* und *Chomel* beschriebenen böartigen Halskrankheit, und mit der Luftseuche vergleicht, und darin er nirgends einer eigentlichen *Blase*, sondern großer Blattern und Geschwüre erwähnt, die hart waren, und vorzüglich den Hals und drüsigte Theile einnahmen, also nicht einmal eine entfernte Aehnlichkeit mit dem ächten und eigentlichen *Pemphigus* hatten.

Doeh

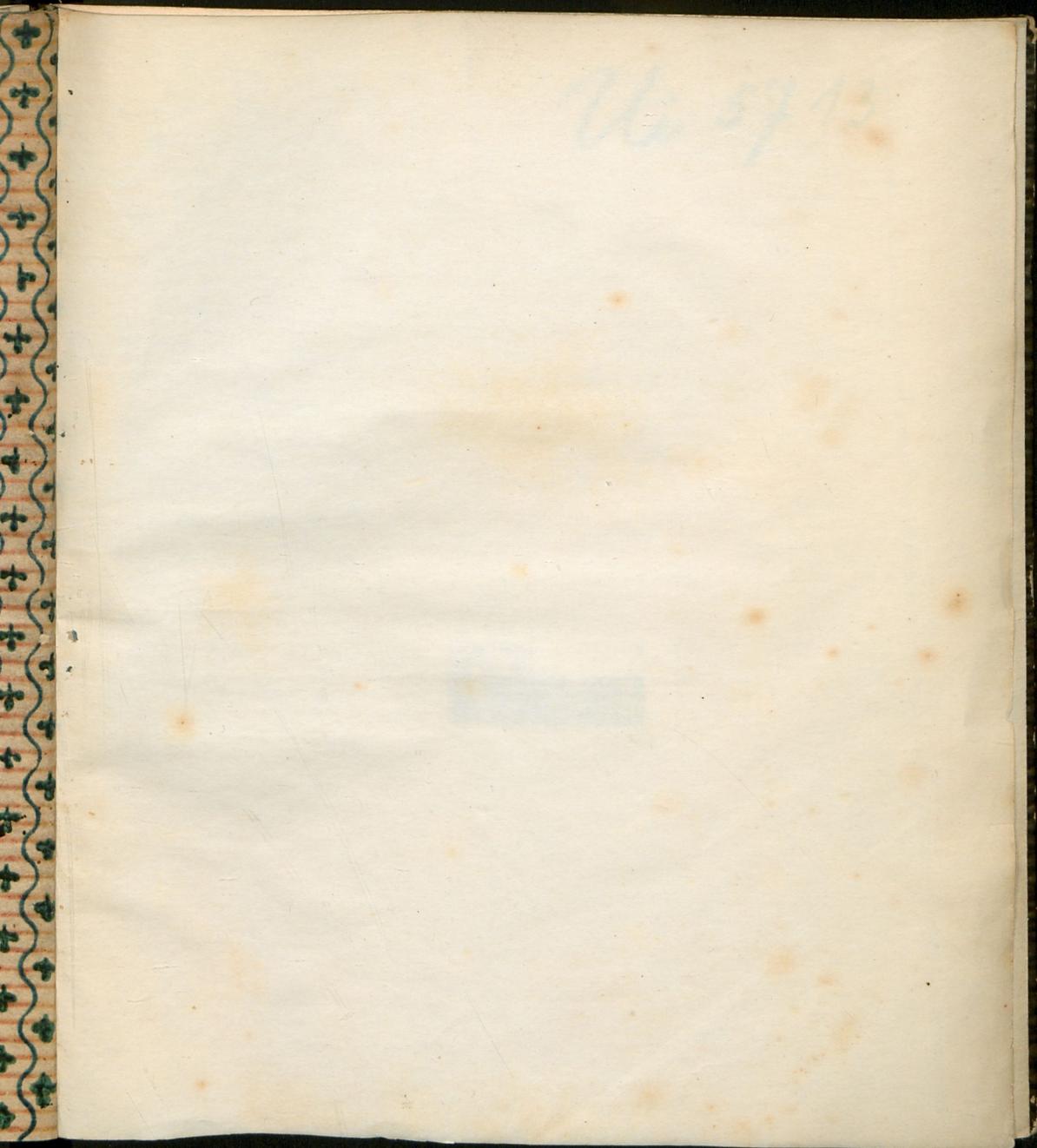
Doch ich hebe es für eine andere Zeit und Gelegenheit auf, den genauen Unterschied des Pemphigus von allen jetzt genannten und andern Uebeln, welche etwa nahe daran gränzen, in einer eigenen Schrift über exanthematische Krankheiten zu bestimmen. Hannover im November 1790.

Das Varns war die Ursache, das aber auch zugleich noch eine Ursache für die Theorie ist. So habe ich auch bey einem theilweis ganz gefunden fieberhaften Kinde, eine merkliche Menge durchsichtiger blauer, gelber und wie bey oben beschriebener Krankheit, auf erhabenen Theilen des Körpers gefunden; aber auch diese waren noch nicht einen Pemphigus aus dem was von Mücken erzeugt, und verschwand ohne alle Hilfe. Wenn man gar das als Pemphigus von verschiedenen Schriftstellern angegeben führt, was Langman 1783, im Stomatitis beobachtet, in der Beschreibung des Stomatitis, und nachher in einem Auszuge in den Actis helveticis (vol. II. p. 200.) beschreibt, so dehnt man wahrhaftig den Begriff von Pemphigus zu weit aus, oder man muß die Beschreibung selbst nicht gelten lassen, denn sonst würde es unbedeutend seyn, wie man etwas Pemphigus nennen kann, das Langman selbst mit der von Höllergill und Chomel beschriebenen hässlichen Heiserheit, und mit der Luftschneise vergleicht, und kein er nirgends einer eigentlich in Blase, sondern großer Blasen und Geschwüre erwähnt, die hart waren, und vorzüglich den Hals und drüßte Theile einnahmen, also nicht einmal eine entfernte Ähnlichkeit mit dem letzten und eigentlichen Pemphigus hatten.

Doch









Uli 5713

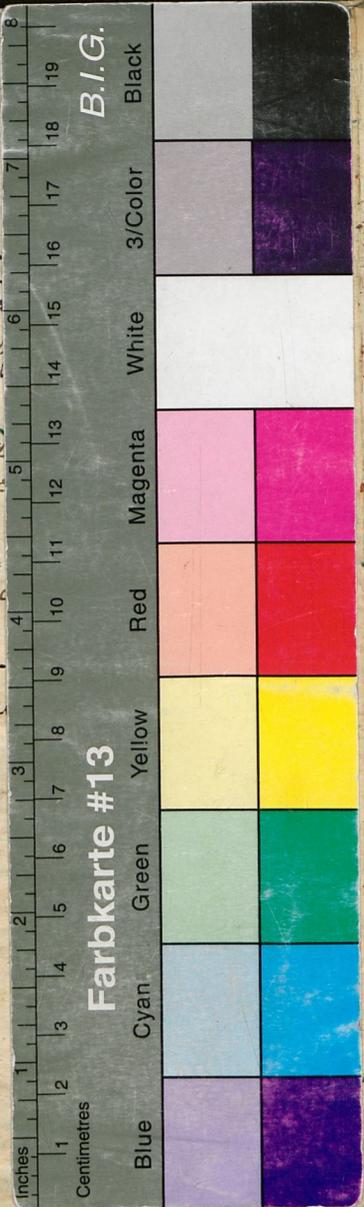
ULB Halle

3

005 301 823







D. JOHANN ERNST WICHMANN'S,  
KÖNIGL. GROSBRITANNISCHEN LEIBMEDIKUS ZU HANNOVER, MITGLIEDS  
DER KÖNIGL. SOCIETÄT DER WISSENSCHAFTEN ZU GÖTTINGEN, DER  
KURMAINZISCHEN ZU ERFURT, UND DER GESELLSCHAFT NATUR-  
FORSCHENDER FREUNDE ZU BERLIN,

BEYTRAG  
ZUR  
KENNTNIS  
DES  
PEMPHIGUS.



*Am Eisen Experiment  
Erfurt  
den  
den 1791.*



ERFURT, 1791.  
bey GEORG ADAM KEYSER.

